

Familienangehörigen. Letztendlich heilten die Quaddeln während der Untersuchungszeit bei 43 Patienten (31 %) ab, womit sich eine jährliche Heilungsrate von 10,3 % ergab – definiert als völlige Beschwerdefreiheit über ein ganzes Jahr.

Prognostisch aussagekräftig waren ein positiver Basophilen-Aktivierungstest (BAT; d.h. CD63-positive Zellen > 1,8 %) und eine sogenannte Basopenie (d.h. fast vollständige Abwesenheit basophiler Granulozyten im Blut). Bei den knapp 60 % der Studienteilnehmer mit positivem BAT bildete sich die Urtikaria doppelt so häufig innerhalb eines Jahres zurück wie bei den anderen Patienten mit negativem BAT. Andererseits verringerte sich die Wahrscheinlichkeit einer Abheilung um 60 %, sofern basophile Granulozyten im Blut vorlagen. Beim CRP (C-reaktives Protein), das bei den Kindern und Jugendlichen bei 8,2 % er-

höht war, zeigten sich keine Korrelationen bezüglich Krankheitsdauer oder Ausprägung der Symptomatik. Auch das Alter spielte keine signifikante Rolle.

Netchiporouk E et al. Evaluating comorbidities, natural history, and predictors of early resolution in a cohort of children with chronic urticaria. *JAMA Dermatol* 2017;153:1236–42

Kommentar

Die Ergebnisse ihrer Studie, so schlussfolgern die Autoren, lassen eine Aussage über die Dauer der chronischen Urtikaria bei Kindern und Jugendlichen zu. Erstaunlicherweise sind ein positiver Basophilen-Aktivierungs-Tests und eine Basopenie mit einer kürzeren Krankheitsdauer assoziiert. Dies erscheint paradox, da beide Faktoren mit einer höheren Krankheitsaktivität und Mastzellen-aktivierenden Autoantikörpern verknüpft sind.

Dr. Ulrich Mutschler

Pränatale augenärztliche Beratung

Was sind Ursachen und Konsequenzen einer bereits beim Feten nachweisbaren Katarakt? Eine israelische Arbeitsgruppe berichtet über ihre Erfahrungen.

Retrospektiv wurden acht Fälle einer fetalen Katarakt ausgewertet. Die Diagnose wurde in einem Gestationsalter von durchschnittlich 15 Wochen gestellt. In sechs Fällen bestanden zusätzlich Anomalien des zentralen Nervensystems oder der Nieren und ableitenden Harnwege. Zwei Feten hatten weitere intraokuläre Anomalien. Meist lag eine beidseitige Katarakt vor. Die TORCH-Serologie (Toxoplasmose, Other agents, Röteln, Zytomegalie, Herpes simplex) war in allen Fällen negativ. In sieben Fällen erfolgte ein Schwangerschaftsabbruch. Der einzig überlebende Fetus entwickelte intrauterin sekundär Katarakte aufgrund einer maternalen Steroidtherapie. Postnatal erfolgte bei diesem Kind die bilaterale Kataraktextraktion mit dem Ergebnis einer unauffälligen Sehfähigkeit im Alter von 2 Jahren. Insbesondere bei isolierter Katarakt sollte demnach eine detaillierte intrauterine ophthalmologische Untersuchung und entsprechende Beratung erfolgen.

Ashwal E et al. Prenatal ultrasonographic diagnosis of cataract: in utero manifestations of cryptic disease. *Ultraschall in Med* 2018;39:213–8

Kommentar

Eine fetale Katarakt tritt bei Erkrankungen wie dem Walker-Warburg-, Zellweger-, Smith-Lemli-Opitz- und Rubinstein-Taybi-Syndrom auf. Röteln, Varizellen, Zytomegalie- und Herpesviren können infektiologische Ursachen sein. Chromosomenanomalien wie eine Trisomie 13, 18 oder 21 und Medikamente wie Kortikosteroide und Antipsychotika sind ebenfalls bekannte Ursachen. Inzwischen ermöglicht die fortschreitende Verbesserung sonografischer Möglichkeiten auch die frühe Erkennung von Augenanomalien. Diese bislang größte Zusammenstellung von Feten mit einer bereits früh antenatal detektierten Katarakt zeigt, dass oftmals weitere Organauffälligkeiten zu finden sind und dass in Einzelfällen auch ein Augenarzt in der Beratung gefordert sein kann.

Dr. Thomas Hoppen

Hier steht eine Anzeige.

 Springer